

h. 62, 22 v. 20.

4.

X 2002 913



Einfältiges
Bespräch

Zwischen

Adrian und Bundermann /

Zweyer Bürger von Zippel-Zerbst /
und

Sebastian Müller / von Bernburg /

SS. Theol. Studiosi.

Über den Abfall von der Lutherischen
zu der REFORMIRTEN Religion /

Des

Hochwürdigst-Durchlauchsten Fürsten und
H E R R N /

Herzogs Heinrichs

Herzogen zu Sachsen / Böhlich / Gle-
ve und Bergen / Landgraff in Thüringen /
Marggraff zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lau-
sitz / Gefürsteten Graffen zu Henneberg / Dohm-Probst zu
Magdeburg / Graff zu der Marck / Ravensberg
und Barby / Herrn zum Raven-
stein. cc. cc.



Gedruckt Im Jahr 1689.

124





Es war der Winter hart / der Schnee sehr tieff / Adrian und Gundermann nahmen ihre Reise vor nach Zerbst / um allda ihre Nahrung fortzusetzen und einzukauffen. Dahin accompagnirte sich Sebastian Müller / einen Schulmann zu besuchen / und Lebens-Mittel zu holen.

Wie sie also auff der schmalen oder engen Bahne wanderten / wurde ihnen die Zeit lang / die Verdrießlichkeit des Weges schwer / und die Sohlen der Trittlinge von der Kälte hart und beschwerlich. Adrian war sonst ein lustiger Kauz / fieng an und sagte: Ihr Herren (wie man dann in Sachsen alles / nur noch nicht die Bauern / Holzhacker und Sau-Hirten / Herren heist) was haben wir denn neues / die Zeit / ungemach und Injurien des Weges und Wetters zu vertreiben / erzehle doch ein ieder / was er lustiges weiß / es wird einem Reisenden der Weg kaum halb so vertrießlich / wenn man was lustiges darbey schwazet. Müller sagte / es ist wahr / die Lateiner haben ein Sprichwort: Jucundus comes instar vehiculi est. Ein lustiger Reise-Geferte ist anstatt eines Fuhrwerckes. Wann man nur nicht traurig oder melancholisch bey der Arbeit ist / so gehet es noch einmal so wol von statten. Und warlich / diese Reise ist eine rechte Arbeit / erstlich ist es kalt / der Schnee tieff / und das Waten drinne erfordert Kräfte / doch was hilffts / wir stehen drinnen / wir müssen durch.

Gundermann meynete / der erste wäre der beste / er sollte nur:

te nur gerne den Anfang machen/ er wolte das Seine schon
beytragen. Wohl/ weilten der Herr allem Ansehen nach/
ein Studente/ein Gelahrter ist/ vermuthlich in der Theo-
logiam Studiosus. Gestern Abend hatten wir einen Se-
curs von der Religion/ darzu gabe uns Gelegenheit ein ge-
druckter Tractat von der Abtretung oder Befebrung eines
Fürsten vom Hause Sachsen/ Herzog Heinrichs/
der zu der Reformirten Religion umgetreten/ und die Lu-
therische verlassen hat. Was meynet der Herr/ ist das
recht/ daß er solches gethan hat?

Müller antwortete: das ist eine hohe Frage/ darauff
kan ich nicht antworten/ doch/ weilten wir alleine seyn und
keinen Richter oder jemand anders um und bey uns haben/
der hierüber urtheilen kan: Ich habe aber das Ding noch
nicht gesehen/weniger noch gelesen/wann ich es sehen oder
zu lesen bekäme/ ich möchte es doch gerne lesen.

Darauff zoge Sundermann das Patent heraus/ und
gabe es Müllern. Müller las es durch/ und gab sein Judi-
cium darüber/ vermeynete/ auff III. Puncten beruhete
die ganze Sache.

1. So exculpirte sich Seine Durchl. daß Sie nicht
aus Ehrgeitz/ auch nicht um Geld/ Länder und Güther zu
erwerben/ die Veränderung der Religion vorgenommen
hätten/ welches man nun an seinen Ort gestellet seyn läs-
set/ aller massen einem Privato hierüber zu judiciren/ nicht
weniger noch otiosè zu discurren gebührete. (sagte er/)

Der 2. Punct aber betrifft das Hauptwerck/ nemlich
die Prædestination oder die Versehen Gottes seiner
Gläubigen zu dem ewigen Leben oder zu der ewigen Ver-
damniß.

Über diesen Punct haben sich schon lange/ ja etliche
hundert Jahr hero wohl tausend Doctores Theologiæ
und drüber/ zu tode disputiret/ und ist einer von den schwe-
resten

reßten Glaubens-Artickeln/ worauff unserer Seelen Selig-
keit beruhet/ und wodurch wir können und müssen/ mit an-
dern auch durch die andern Glaubens-Artickul ewig selig/
oder verdammt werden.

Da hat man die Sprüche der H. Schrift so torqviret
und geradebrechet auff der Reformirten Seite / und Gott
wollen zum Urheber der Sünde / und folgendes der Ver-
damniß machen. Als wie da stehet / daß Gott Macht
habe / wie ein Töpffer mit seinem Gefäß / das eine zu Ehren/
das andere zu Unehren / also sein Geschöpfe / den Menschen /
entweder zum ewigen Leben oder Verdamniß zu destini-
ren und zu versehen. Anderweits // Gott habe den Pha-
rao verstocket. Judas habe müssen den Herrn Christum
verrathen und dadurch desperiren / ver zweiffeln und ver-
dammt werden; andere dergleichen noch viel mehr.

Alleine wir wollen die Explicationes und wie sie billig
müssen ausgeleget werden / auff die Seite setzen.

Wir wollen nur ein wenig einfältig und die mühsa-
me und beschwerliche Reise zu versüssen / diese harte Sprüche
vorbey gehen. Und also den Punct der Prædestination
oder der Vernehmung des Menschen betrachten.

Es ist ja wahr und unläugbar / daß ein Gott
sey / der überall gegenwärtig ist / der alles höret und
siehet / und also allwissend ist / dann Er ist ohne An-
fang / und also mit menschlichem Verstande unbegreiflich.
Gewiß und unstreitig ist / daß dieser Gott Allmächtig
ist / und durch seine Allmacht Himmel und Erden / die gros-
sen erschrecklichen Bercke / Sonnen und Mond / die Fix-
Sterne / die grosse Welt-Kugel in freyen Luft ohne einzi-
ges Mittel / bloß allein durch seine Allmacht schwebend er-
hält / daß sie einen Lauff in 24. Stunden verrichten müssen /
welchen man kaum mit denen Kräften menschliches Ver-
standes begreifen kan.

Ter

Ferner so ist klar und offenbar / daß dieser überal gegenwärtige und allmächtige GOTT / das alleredelste reineste und wahrhaftigste Wesen sey. So dann auch / da nichts mangelhaftes / sondern lauter Vollkommenheit in = um = und bey Ihm sey. Nichts sündhaftes / nichts bößhaftiges / wie bey denen unvollkommenen / gebrechlichen und schwachen Menschen.

Sein Zorn und Straffen sind nichts bößhaftiges und leichtsinniges / sondern die Gerechtigkeit selbst.

Er ist die Gütigkeit und Barmherzigkeit / die Wahrheit selbst / und kan nichts übelß thun / noch zweifelhaftiges / zwendeutiges / mißverständliches / auff Schrauben und auff ungewisse Worte gesetzte Reden / und uns zu verstehen geben.

Dieses alles haben auch die Weisen Heyden / als Plato, Aristoteles, Cicero, und andere mehr dergleichen zur Gnüge gewußt / das Liecht der Natur hat sie solches gelehret und offenbaret / daß sie es auch haben demonstrieren / probiren und erweisen können.

Und zwar in ihrer Unvollkommenheit / da sie von und aus der Heiligen Schrift noch die geringste Offenbarung oder Nachricht von Gott und seinem Heil. Wesen nicht gehabt / auch die Heil. Schrift nicht gesehen haben.

Aus Gottes Offenbarung / als aus der Heil. Schrift sind wir dessen allen nunmehr und und mehr / ja vollkommenlich versichert / und kan ohne offenbare Beleidigung der

Höchsten Majestät des 'grossen' GOTTES
kein Mensch es anders sagen / ich geschweige dann lehren
und predigen.

Ich setze den Fall / es wolte sich iemand unterstehen /
und öffentlich sagen: seines Landes-Herrns oder ho-
hen Obrigkeit Gebothe und Verbothe / sein Ver-
sprechen und Zusagen / seine Unterschriften und
Versicherungen wären nicht recht / es stecke lauter
Falschheit und Betrug darhinter. Er meynete es
nicht / wie er es sagte und unterschriebe / seine Ver-
heissungen stünden auff Schrauben / man müste
seine Worte anders deuten / als Er sie redete /
Würde der nicht einen schöne zierliche Straffe verdienen.

Was ist aber ein Landes-Herr? Ein elender Mensch
gegen dem allmächtigen GOTT / wie nasser Staub gegen
dem alleredelsten Diamant. Und dieses Gleichniß ist noch
gar nichts.

Nun wollen wir einen Schluß machen auf folgende Art?
So GOTT das allervollkommenste Wesen ist / die
Gütigkeit / die Barmherzigkeit selbst / wie kan man
denn von ihm sagen und mit Wahrheit reden / daß Er einen
Menschen / sein Ebenbild und sein Geschöpf / von Ewigkeit
her / zur Hölle und Verdammniß / ja zu der ewigen
Pein und Marter zuvor versehen / gewidmet habe.
Das ist ja so handgreifflich falsch / als wann ich am Mittage /
bey hellen Sonnenschein behaupten wolte: Es wäre Nacht
und finster. Das Feuer wäre kalt. Das schönste Gold wä-
re Bleij. Wiewol auch diese Gleichniß gegen dem grossen
GOTT ganz unvollkommen / und viel zu leichte sind.

Und

Und dieses aber ist der ersten Calvinisten Meynung
und Lehre gewesen. Nachgehends haben sie selbige in et-
was geläutert und subtilisiret.

Nunmehr aber / wie ich wol sehe / sind sie gar beschet-
den und gegen **GOTT** sehr erkenntlich / das sie als eine Ver-
leumdung verwerffen.

Wann man ihnen beylegen wollte / ob solten sie
lehren / daß **GOTT** ein Urheber der Sünden sey / daß
Er die Menschen nach seinem blossen Wolgefallen
und ohne Ansehung ihrer Sünden verdammen
wolle.

Man hat aber bey ihnen schon vorlängst gemercket /
daß / ob sie gleich ihre Worte und Explicationes auff aller-
hand Art mit gelinden und zierlichen Worten bewinden und
bewickeln / so läufft es doch endlich auff eine harte Deutung
des Spruchs Petri an die Röm. Cap. 9. vers. 18. hinaus:
Er erbarmet sich / welches er wil / und verstocket /
welchen Er wil. Nämlich / wir gläuben / daß wie alle
Menschen von Natur böse / und Feinde **GOTTES** seyn / in al-
len ihren Gedancken und Neigungen / also **GOTT** nichts be-
wogen habe / die jenigen / so er erwehlet / den andern /
so er ihrer Schuld und Sünde wegen im Verdam-
niß gelassen / fürzuziehen / als bloß seine Gnade und
Barmherzigkeit / so vollkommen frey ist / und ihre Gaben
nach eigenem Gefallen austheilet.

GOTT wil aber / daß alle Menschen felig werden / und
GOTT hat **ALLES** beschlossen unter dem Unglauben / auff
daß Er sich Aller erbarme. Rom. 11. vers. 32. Gal. 3. v. 21.

Deßhalben hat auch **GOTT** ein allgemein Mittel / ein-
zulangendes und unbegreifliches unendliches Mittel seiner
Ver-

Versöhnung angenommen / daß **G**hriftus **G**OTT und
Mensch / sich vor alle Menschen in dem schmerzlichen und
schmählichen verächtlichen Tod der Creuzigung dahin ge-
geben / und vor **A**LL**E** gnung gethan.

Daß aber dieses grosse und heilsame Mittel nicht von
allen angenommen / sondern von vielen wol gar mit Füßen
getreten und verächtlich zurücke gesezet wird / da ist Gott
nicht Schuld daran.

Dann **G**ott ziehet niemand vor / und lässet
auch niemand in seinen Sünden oder Schuld aus
blosser Gnade und Barmherzigkeit / so vollkom-
menfrey ist / ihre Gaben nach eigenen Gefallen
austheilet / also zu verstehen / daß dieser erwehlet / jener
verdammnt müsse seyn durch **G**ottes Gnade und Barm-
herzigkeit in Ansehen der blossen Barmherzigkeit /
wie sie **G**ott einem Menschen wiederfahren läst und erwei-
set / sondern in Ansehen des Menschen / wie er solche durch die
Gnade **G**ottes ergreifen / und zu seiner Seelen Seligkeit
durch festen Glauben an **C**hristum und sein hochtheures
blutiges Verdienst gebrauchet und anwendet. Und dieses
stehet einem ieden Menschen frey ; Er kan durch **G**ottes
Gnade und gegebene Mittel aus offenbahrer Anhörung
Gottes Wortes / zu der heilsamen Erkänntnis **C**hristi / und
folgendes zu dem seligmachenden Glauben gelangen. Es ste-
het bey ihm / ob er sich zu **G**ott / zum Guten / zum Gebet / zu
Gottes Wort / oder aber zur Leichtfertigkeit wenden wil.
Dasselbe nun hat **G**ott / der allgegenwärtig / allwissend / all-
mächtig / allein gerecht ist / vom Anfang der Welt / ja von
Anfang seiner **G**ottheit / das ist / von **E**wigkeit her / zuvor ge-
sehen / daß dieser und jener Mensch also werde leben / alle seine
Actiones / auch die allergeringsten / so und nicht anders wür-
de anstellen / seine Gnade und Güte ergreifen / oder verach-
ten /

ten und also das Final/ entweder die ewige Seligkeit/ oder
Verdammnis davon tragen; Dahero/ so hat Er es auch
alles also beschloffen/ und da ist wahr/ daß **GOTT** nie-
mand auf solche Weise unrecht thut/ wann Er ei-
nen verruchten leichtfertigen Mörder/ Dieb/ Mord-
brenner in den Abgrund der Höllen hinunter fallen läßt.

Angesehen **GOTT**/ Krafft seiner Gerechtigkeit nicht
gebunden ist/ einen durch seine eigene Leichtsinigkeit ver-
wahrloseten Menschen bey den Haren/ oder mit Gewalt
zu sich zu reißen/ und in sein heiliges Reich zu nöthigen.
Daß alle Menschen haben ein zulangendes Mittel/ durch
welches Sie/ wenn Sie es sonst nur ergreifen wollen/
zur Erkänntnis des wahren Gottes/ und zu dem rechten
wahren seligmachenden Glauben kommen und gelangen
können/ allermassen ihnen das helle und klare Wort
Gottes/ die Offenbarung Gottes gnädigen Willens
gnugsam vorgeschrieben und geprediget worden. Der
Weg ist ihm gewiesen den sie wandeln sollen und können/
wann sie nur wollen?

Sie lassen aber die böse Unart überhand nehmen/ und
sich übermeistern.

Sundermann. Mein lieber Herr/ es stehet aber in
der Schrift daß **GOTT** Pharao habe verhärtet/ und daß
Er nicht habe können anders thun/ Er habe die Kinder
Israel müssen verfolgen und plagen.

Müller. Ist es doch gar recht/ **GOTT** hat ihn ver-
härtet/ und in seinem verstockten Sinn fortfahren lassen;
Alldieweil Er der allgegenwärtige/ allwissende/ und von
Ewigkeit her regirende **GOTT** unfehlbar gesehen und
gewußt/ daß Pharao von seinem verstockten Vorhaben
nicht ab- oder nachlassen würde; So hat Er auch selbigem

B

nach

nach seinem allein weisen Rathe also in seiner Bosheit ver-
stockten Menschen versehen / prædestiniret und be-
schlossen / daß Er möchte und könnte fortfahren / und im
rothen Meere ersaufen / damit Gottes Allmacht
denen Kindern Israel durch seinen Untergang solte kund
und offenbar werden. Dann diese waren so harte grobe
und unbändige Menschen / daß Gott viel zu thun hatte /
daß sie ihm nur in etwas Folge leisten.

Sundermann. Es sey so ; Aber Judas / dem saget
es ja der Herr Christus in die Augen / daß er ihn verra-
thenwürde. Ja Christus saget ferner in sein Angesicht :
Es wäre demselben Menschen besser daß er nie
gebohren wäre. Daraus folget ja / daß Er (Judas)
es habe thun müssen / daß er von Gott dazu prædesti-
niret gewesen seyn müsse.

Müller. Nein / das folget nicht / sondern was ich
zuvor gesaget habe / das ist die richtigste Antwort und
Folge : Christus hatte das nach seiner Göttli-
chen Allwissenheit schon von Ewigkeit hero gese-
hen zu versehen und beschlossen / daß es so und
nicht anders seyn würde / Judas würde sich auch
durch seines Herrn und Meisters Zureden nicht ändern
lassen : Derowegen so redete der liebste Herr mit ihm so
hart und deutlich / daß alle andere An- und Beywesende
mit hörten / daß Judæ sein boshafter verborstet und
verstockter Sinn und Vorhaben wol greiffen und em-
pfinden künden.

Adrian. Alleine Gott hätte nach seiner Allmacht
diese Seele auch erretten / und aus des Teuffels Rachen
reißen können. Müll-

Müller. Das ist nun die andere Frage / ob Gott
es nicht habe thun können; Und dann / ob Er solches nicht
habe thun wollen. Gott hat einmal zuvor aus von Eo-
wigkeit her eine Welt / und auff dieselbe Menschen zu er-
schaffen in seinem allein geheimen und unerforschlichen
Rathe beschlossen / Er hat gesehen / daß die menschliche
Natur / ja was noch mehr ist / so gar auch die Engel in ih-
rem Stande / worinn sie von Gott gesetzet worden / nicht
würden vergnüget / und nach seinem heiligen Willen be-
ständig verbleiben; Derowegen ist Er auch bedacht gewe-
sen / daß weilen sie wancken und fallen würden / so fort
auch ein heilsam Mittel hätten / durch welches sie sich wie-
der helfen / und vor ewiger Verdammis hüten. Und da
sie häufig sündigen und fallen würden / auch bald und
unfehlbar wieder auffhelffen könnten. Seiner Allmacht
hat Er kein Ziel oder Endschaft gemachet noch gesetzet;
Nur hat Er festiglich beschlossen ohne Mittel nicht mehr
zu helfen / sondern zu verstaten / daß ein jeder nach seinem
Beruff und Vermögen die ihm von Gott gegebene Ge-
walt und Macht employre und anwende / doch also zum
guten / wann er gut und nicht böse seyn oder thun wil.
Zum bösen aber auch / wann er verkehret und boshaft-
tig handeln wil.

Zum Exempel. Der Allerchristlichste König hat ei-
nen ungemeynen klugen und Helden-Verstand / Er hat
ein grosses Vermögen an Voleke und Reichthum. Er
wendet aber alles zum Bösen / zum Verderben seiner ar-
men unvermögenden Nachbarn an; Er ist deren Teuf-
fel und einzige Plage; Es haben die Lateiner ein
Sprichwort;

Homo homini Lupus,
DEUS, Diabolus, Angelus.
Ein Mensch ist des andern Wolff / Gott /
Teuffel oder Engel.

Das trifft hier wol recht ein.

Sundermann. Ja / es kan ohne Gottes Willen
nichts geschehen / auch nicht ein Haar von unserem Haupte
fallen / so muß auch dieses armselige Wesen und die grosse
Noth / die die Leute von der Hand des Nordbren-
ners leiden / von Gott herkommen / vielleicht haben sie
es also verdienet.

Müller. Das Letztere / wegen des Verdienens ist
gar eine andere Sache / solches aber umb so viel besser und
dertlicher vorzustellen / so muß man wol wissen / daß das
Böse in der Welt zweyerley ist / das Malum poenæ,
und das Malum culpæ.

Das ist : Das Ubel der Straffe / welche die Bösen trifft /
und leiden müssen / wegen ihrer Sünden und Bosheit gegen
und wider Gott / seine Gebote und Befehle.

Dieses Ubel / wann es eine Land-Straffe ist / als Krieg /
Pestilenz und Hungersnoth betrifft / öfters auch Unschuldige /
die es nicht verdienet haben / dann es heist : Wann Gottes Zorn
recht einmal angebrand ist / wann das Schwerdt einmal aus-
gezogen und entblöset ist / wen es trifft den trifft es. Es wäre
dann / daß ein Frommer / seiner von Gott verliehenen Hülffe
sich bey Zeiten darvon machte / und der allgemeinen Landstraffe
entgieng / wie man hiervon Exempel / so wol in geist- als welt-
lichen Historien genug hat.

Was aber die Particular- und eingele Hauptstraffen an-
belanget / so ist nicht zu läugnen / daß diese auch expresse aber
doch

doch mittelbarer Weise durch Kranckheit / Donner- und Wet-
ter-Schaden / auch unzählige dergleichen andere von Gott dem
Menschen / umb ihn zu bekehren / auch andern zum Exempel /
zugeschicket und auferleget werden.

Gott ist in Straffen langsam umb zu erweisen / daß Er
ein gnädiger und langmüthiger Gott sey. Er ist aber auch
öfters geschwinde und hitzig / darzuthun / daß Er ein gerechter
Gott sey.

In sein Gerichte und Schickung sol und kan kein Mensch
sehen noch klüglen / sonst gehet es ihm wie den Ricken / die so
lange umb das Liecht herum flattern / bis sie sich verbrennen.

Und hier ist wahr / was da in der Schrift deutlich und klar
stehet. Es ist kein Ubel in der Welt / das da nicht von dem
Herrn komme.

Was aber das Ubel der Sünde / der Schuld und der
Bosheit des Menschen betrifft / da hat Gott kein Theil dar-
an / und wer Gott dasselbe zuschreibet und beymisset / der be-
geheth unfreitig eine frevelhafte grobe würckliche Todt-Sün-
de / dadurch er verdammet werden / und zum Teuffel fahren
kan.

Daß aber auch nichts ohne Gottes Willen geschiehet / ist
auch gewiß.

Allein man muß einen Unterscheid machen unter dem
Willen Gottes / dadurch er dieses oder jenes geschehen / läßt
daß er es præcise nach seiner Allmacht also und nicht anders
haben wil. Und dann unter Gottes Willen / da er diese oder
jene Sünden / als Morden / Huren / Stehlen / Ehebrechen
wider seine Gebote zulasset / und nicht durch seine Allmacht ver-
hindert und verwahret.

Dort in jenem kan nichts Sündhaftes / nichts vom U-
bel der Schuld und boshaftigen Wesens mit unterlauffen /
sondern es geschiehet durch Verhängniß Gottes zur Straffe /

und dem Menschen zum Besten / an Seiten Gottes. Hier aber an frevelhaften und muthwilligen Sündern hat Gott kein Theil / sondern der Mensch mißbrauchet seine von Gott verliehene Macht / seine Gliedmassen / seine Gemüths- und Leibeskräfte wider Gottes Gebot zum Argen und Bösen / und ist die leichtfertige und ganz vergessene allgemeine Entschuldigung / und ihr verfluchter Huren-Trost : Es muß ja Gottes Wille also gewesen seyn / ohne Gottes Willen geschieht nichts.

Diese Art zu reden / und Gott lästerlich unverantwortlich anzugreifen / kömpt von dem Vater und Urheber der Sünden her. Und wer sie so leichtfertig gebrauchet / der ist ein Kind des Teuffels / und wann er sich nicht bekehret / auch ein Höllebrand.

Sundermann. Wir wollen uns hier nicht länger auffhalten / was meynet dann der Herr von dem dritten Punct ? Es ist doch wahr / wann man unterwegs was zu reden hat / so wird einem die Zeit nicht so lang / und der Weg so beschwerlich.

Müller. Der letztere und dritte Punct von dem heiligen Abendmahl / welchen der Herr selbst vor den fürnehmsten / so die Trennung von der Lutherischen Kirche veranlasset / hält / dieser ist auch warhafftig auff Seiten der Confession, und Glaubens-Bekänntniß / so stark mit dem Golde des natürlichen und menschlichen Verstandes verguldet / daß man das geläuterte Silber der göttlichen Allmacht und reinen Wahrheit nicht dadurch erkennen kan noch wil.

Ich bleibe aber bey meinem ersten Satz / daß Gott allmächtig / daß Er die Wahrheit selbst ist / daß Er / der allmächtige Gott / was Er verspricht und säget / kan und wil thun / auch das alles warhafftig also / und nicht anders sey.

Nun spricht Er ja zu seinen lieben Jüngern / da Er das Heil. Sacrament (die hochtheure H. Versicherung) eingefeset /
und

und seinen allerliebsten Freunden und Jüngern auch allen sünd-
haftesten Menschen hinterlässt mit ganz deutlichen klaren ver-
ständlichen Worten :

**Nehmet hin und esset / das ist mein
Leib. Nehmet hin und trincket / das ist
mein Blut.**

Wie könnte dann solches deutlicher geredt seyn ? Wie sol-
te das nicht wahr seyn ?

Wie sollte dann dieses **GOTT** dem Allmächtigen nicht
möglich seyn / solches / was Er saget / zu schaffen und werck-
stellig zu machen.

Wann man nun zurücke gedencket / der höchst-wunderli-
chen Miracula (Wunderwerck) die allen menschlichen Ver-
stand / Wisz und Kräfte übersteigen / und keines weges zu be-
greiffen sind ; Sind sie nicht viel grösser und nachdencklicher als
dieses ? Warumb wil man sich dann nicht demüthigen / und
untergeben / in diesem Stücke dem grossen **GOTT** seiner All-
macht und Wahrheit. Welches Beydes / Er selbst ist /
und woraus mit unter / Er selbst besteht.

Daran zweiffeln / ist ja nichts / als nur eine Schwachheit /
und Beleidigung der hohen Majestät Gottes.

Eine Blödigkeit unseres Verstandes / und mit unter ein
grober unverantwortlicher Vorwitz und Überwitz.

Wann ein Mensch die Sonnen-Jinsterne observiren /
und in acht nehmen wil / so muß Er (als die Mathematici , und
Stern-Sucker) ein sonderbares Instrument dazu haben / daß
die starcken und prallenden Sonnen-Strahlen ihm nicht in die
Augen fallen / und solche verblenden.

Dergleichen Tycho Brahe , ein vornehmer Mathema-
ticus zu Cöppenhagen in Dännemarc gehabt / woran 300.
starcke

starcke Männer haben arbeiten müssen / wann er es nur in die Höhe richten und recht hat stellen wollen.

Es versuche es doch nur ein jeder / und sehe nur etliche Minuten gerade in die Sonne am hellen Mittage / wann sie ohne Finsterniß ist / welches auch eine einzige Minuten unmöglich ist / ob er nicht sein Gesichte also verderben wird / daß er es so bald nicht wieder wird zu rechte bringen.

Was ist aber das elende und schwache Geschöpffe des Sonnen-Lichtes gegen dem allmächtigen GOTT / sein reines Wesen / und dessen hochtheures und allerheiligstes Geheimniß selbst.

Wer sich daran vergreiffet / und hinein sehen wil mit den Augen seines Verstandes / der wird warhafftig duhm / alber / und verfinstert werden; Ja / er wird fallen von einer Thorheit / Schwachheit und Irthum in die andere.

Selig sind / die da glauben und nicht sehen. Der schlechte und Bauer = Glaube ist der beste. Die Subtilisten werden in ihren vorwitzigen Scrupuliren zu Narren.

Sundermann und Adrian hätten gerne ein mehrers gehört / sonderlich in Puncto der Prædestination, was die Türcken / Tartern / Hottentoten der Einwohner unter der Erde / und sub Nova Zembla, Müller aber sagte / ich bin ganz müde / wir wollen von diesen und andern Morgen auch noch ein mehres von dem dritten Puncte / auch von andern Sachen reden / dißmal gnug / künfftig ein mehres.



h. 62, 22 v. 25.

Einfach

Best

Zwei

Adrian und

Zweyer Bürger v

ur

Sebastian Müller

SS. Theol.

Über den Abfall v
zu der REFORMI

Hochwürdigst. Durch

H & N

Soll. **S**

Herzog zu Sach

se und Bergen / Lan

Maraggraff zu Meissen / au

sig / Gefürsteten Graffen zu

Magdeburg / Graff zu d

und Barby / He

stein.

Gedruckt I



Ca
4477

BIBLIOTHEK
ALLE
SALE

BIBLIOTHECA
TONICHAUANA

